

Friedensarbeit in Italien

Autor(en): **H.V.-F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem er für die Entwicklung des Landes wirkt, versucht Danilo Dolci einen neuen Menschen und eine neue Gesellschaft zu schaffen, in der jeder so gut wie möglich leben kann.

Die zweite Gruppe wird von Vater *Dynsteedt* aus Holland in Palma di Montechiaro geleitet. Dort hat er ein Beratungszentrum geschaffen. Seine Gruppe machte Studien, die sie den Behörden vorlegte, und führte allerlei Hilfswerke durch. Vor zwei Jahren ging er von Palma di Montechiaro weg, da die dortigen Priester seine Arbeit boykottierten.

Die dritte Gruppe ist unsere Gruppe in Riesi. Wir kamen 1961 nach Sizilien. Anfangs waren wir unser sieben, jetzt sind wir unser 25. *Tullio Vinay* ist der Leiter unserer Gruppe «Christlicher Dienst» und auch der Pastor unserer Waldenser Kirche. Unsere Arbeit besteht in der Teilnahme am Leben der Bevölkerung, um die Leute und ihre Fragen kennenzulernen, um sie zusammen mit ihnen zu lösen. Nur so kann ein echter Dialog beginnen. Der Inhalt dieses Dialogs ist die Agape, die Liebe Gottes. Wenn die Politik auf Agape, Liebe, gestützt wird, können sich nicht mehr verheerende Situationen ergeben wie in der Zeit, wo die Leute Herrschaft und Tyrannei begehrten.

Wie kann man Christus verkünden? Man kann die Liebe nur verkünden, wenn man sie vorlebt, das ist der einzige Weg. So ist unsere Gemeinschaft eine Gruppe von Laien, die Christus verkünden, indem sie im Dienst der anderen stehen; jedermann wirkt in seinem Bereich: der Arzt, die Lehrerin, jeder mit seinem Beruf. Das glaube ich, ist die Aufgabe, die uns die Kirche gibt, da auch sie ursprünglich eine dienende Gemeinschaft war, in der sie Gottes Agape verkündete. Auf diesem Prinzip versuchen wir eine neue Gesellschaft in diesem unterentwickelten Gebiet zu schaffen. Die Liebe, glauben Sie mir, ist die größte Kraft, die die Menschheit besitzt, eine revolutionäre Kraft. Und es gibt auch Beispiele: Gandhi hat Indien ohne Gewaltanwendung befreit, mit der Kraft der Liebe, da die Nichtanwendung der Gewalt von der Liebe herkommt. Auch Martin Luther King, einer der Leiter der Neger in den USA, verkündet die aktive Gewaltlosigkeit. Ich schliesse mit einem Satz von *Tullio Vinay*: Die Liebe ist Einheit, auch wenn sie gekreuzigt wird, auch wenn sie von einer Seite nicht angenommen wird.

Irmgard Vinay

Friedensarbeit in Italien

Am 6. Dezember 1965, zehn Tage vor dem Abschluß seines Militärdienstes, hat der 27jährige Assistent für römisches Recht an der Universität Rom, *Fabrizio Fabbrini*, aktives Mitglied des Versöhnungsbundes, seine Uniform zurückgegeben, als Friedenszeugnis in einem Staat, der, wie die Schweiz, seit Jahren auf ein Gesetz für die Militär-

dienstverweigerer wartet. Nun ist er im Gefängnis und riskiert ein Urteil von vielen Jahren, denn sein Ungehorsam im Militärdienst wird strenger beurteilt als Verweigerung vor dem Militärdienst. Gegenwärtig sind etwa 30 Militärdienstverweigerer in den Gefängnissen Italiens, Fabbrini ist der dritte Katholik. Er war ein Aktivist katholischer Jugendgruppen und stand trotz seinem jungen Alter — dank etlicher wissenschaftlicher Arbeiten — wenige Monate vor der Habilitierung als Privatdozent. Seine Studenten, das heißt die katholische Gruppe «Intesa», haben bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Erklärung herausgegeben, in der sie ihm für seine mutige Tat danken, die Kollegen zu neuem Nachdenken über das Problem Krieg und Frieden auffordern, und erklären, daß der Mensch seit bald 2000 Jahren nur eine Möglichkeit hat, ein neuer Mensch zu werden: *indem er den Waffen entsagt!*

Fabbrini war von der Idee der Gewaltlosigkeit durchdrungen und hatte auch unter den Soldaten, trotz allen Schwierigkeiten, für den Frieden und die Gewaltlosigkeit Propaganda gemacht. Er ist unter anderem Autor eines tiefreligiösen Buches über Judas, das voll von neuen unerwarteten Ideen ist.

Am 12. Februar wird sein Prozeß in Rom stattfinden, wenige Tage vor demjenigen des Priesters *Don Lorenzo Milani* (15. Februar),* der angeklagt ist wegen seines offenen Briefes an eine Militärpriestergruppe, in dem er in energischer Weise für die Pflicht der Seelsorger und Lehrer eintritt, die Jugend für den Frieden zu erziehen, sie zu lehren, selbständig zu denken und Gott und ihrem Gewissen zu gehorchen, auch wenn das zu Konflikten mit menschlichen Gesetzen und Befehlen führt. In diesem Zusammenhang verteidigt er die Militärdienstverweigerer als mutige Zeugen. «Gewiß, der Platz der Propheten ist das Gefängnis, aber es ist nicht schön auf der Seite derer zu sein, die sie einsperren.» Dieser Brief und die Selbstverteidigungsschrift von Don Milani (er will keinen Advokaten) sind unschätzbare Dokumente der Friedensarbeit.

H. V.-F.

An meine lieben Landsleute

Von Trevor Huddleston, Bischof von Masasi, Tanzania

Diese Worte sind ausdrücklich an meine lieben Landsleute gerichtet. Ich möchte, daß sie verstehen, wie einem zumute ist in einem Lande, dessen Regierung eine afrikanische Mehrheit hat. Daß sie verstehen, was man bei der Überführung des Kolonialregimes in die Unabhängigkeit empfindet. Und vor allem möchte ich ihnen sagen, daß die Argumente, die Entschuldigungen und Ausflüchte, die vorge-

* Siehe Artikel in den «Neuen Wegen», Mai 1965.